

aus: Holzberger, H. (2008). Kürenz - Chronik eines Stadtteils. Trier: Kliomedia.

Bürgerinitiative – Stadtteilrahmen- planung – Kulturverein Kürenz e. V.

(Fast) zehn Jahre Bürgerengagement in Altkürenz

von Veronika und Johannes Verbeek

Einleitung

Im Jahre 2008 auf zehn Jahre Bürgerengagement zurückblicken zu wollen, übertreibt um ein Jahr. Bürgerengagement nur auf die Aktivitäten der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz, auf die ehrenamtliche Arbeit, die aus der Stadtteilrahmenplanung hervorgegangen ist und auf die Aktivitäten des Kulturvereins Kürenz zu beziehen, scheint auf den ersten Blick etwas vermessen. Bürgerengagement und Ehrenamt tragen natürlich seit vielen Jahren die Vereine, die Ortsteilpolitik und die Kirchengemeinde St. Bonifatius in Altkürenz.

Und dennoch erlebte Altkürenz seit dem Jahre 2000 eine Fülle von Aktivitäten, die alle das Ziel verfolgten, Bürgerinteressen auch mit unkonventionellen Mitteln zu artikulieren, um die Lebensqualität im Stadtteil zu verbessern. Diese Aktivitäten folgten zeitlich so dicht aufeinander, dass der Begriff Engagement im Wortsinn von »persönlichem Einsatz« genau richtig gewählt ist.

Dass es sich zeitweise um einen unglaublichen Einsatz der beteiligten Bürgerinnen und Bürger gehandelt hatte, das merkten wir als Verfasser dieses Beitrags wieder, als wir mit etwas Abstand die Fülle an Veranstaltungen, Gesprächen, Vorbereitungen und Aktivitäten der Bürgerinitiative, der Arbeitsgruppen im Rahmen der Stadtteilrahmenplanung und des Kulturvereins zusammenstellen wollten. Obgleich vieles erst wenige Jahre zurückliegt und wir selbst an diesen Aktivitäten beteiligt waren, gestaltete sich der Versuch, alles Wichtige in einem umrissenen Beitrag zusammenzustellen, als sehr schwieriges Unterfangen. Das eine oder andere muss zwangsläufig unerwähnt bleiben oder kann inhaltlich nur angerissen werden.¹

¹ Die Bürgerinitiative, die Stadtteilrahmenplanung und den Kulturverein gibt es nicht ohne die Per-

Die Entwicklung der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz nachzuzeichnen, gestaltete sich als besonders komplex. Überschriften in diesem ersten, längeren Teil des Beitrags helfen, die Chronologie der Ereignisse zwischen 2000 und 2007 schwerpunktmäßig darzustellen. Die Stadtteilrahmenplanung im Jahre 2002 wird daran anschließend vor allem in seiner Bedeutung für die Gründung des Kulturvereins Kürenz e. V. kurz zusammengefasst. Der Kulturverein Kürenz e. V., der sich aus der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz und aus dem Bürgerbeteiligungsverfahren entwickelte, stellt seit 2003 ein Vereinsangebot in Kürenz dar. Er wird mit seinen inhaltlichen Schwerpunkten im dritten Teil des Beitrags vorgestellt. Der Überblick über das Bürgerengagement in Kürenz seit 2000 schließt mit einem kritischen Ausblick.

Bürgerinitiative *Lebenswertes Kürenz*

2000: Gründung und Positionierung

Vor der Apotheke in der Avelsbacher Straße, wo der Trierische Volksfreund (TV) im Frühjahr 2000 vor Ort recherchierte, versammelten sich zahlreiche Anwohner/innen und berichteten von ihrer Belastung durch das große Verkehrsaufkommen in Altkürenz.² Bei diesem informellen Treffen entstand die Idee, eine Bürgerinitiative zu gründen, um sich gemeinsam für bessere Lebensbedingungen im Stadtteil stark zu machen.³

Es gelang während der folgenden Wochen, viele Menschen, die sich in vielfältiger Weise bereits für den Stadtteil einsetzen, an einen Tisch zu bringen. Darunter waren z. B. auch die aktiven Bürgerinnen und Bürger der »Initiative Domänenstraße«, die zu Beginn der 90er Jahre Tempo 30 in der Domänenstraße, Verkehrsinseln und ein Verbot von LKW-Durchfahrten erreicht hatten. Die Gründung einer Bürgerinitiative am 31. August 2000 in einer Bürgerversammlung im vollen Saal des Gasthauses Ternes mitten von Altkürenz

sonen, die sich engagieren und ihre Interessen zum Ausdruck bringen. Verantwortliche Teams als Sprecherguppe, Redaktionsteam oder der Vorstand eines Vereins werden namentlich bei der Gründung genannt, ebenso bei Veränderungen im Laufe der gemeinsamen Stadtteilarbeit. Prägende Impulse für die Weiterentwicklung der Gruppe oder des Vereins werden im Einzelfall namentlich mit bestimmten Personen in Verbindung gebracht. Alle beteiligten Personen zu nennen, wird versucht, kann aber wahrscheinlich nicht gelingen.

² Trierischer Volksfreund (fortan TV) vom 19. 05. 2000: Kürenz geht auf die Barrikaden. Im Untertitel heißt es: Bürger machen am TV-Mobil ihrem Unmut über die Verkehrsbelastung Luft.

³ Die folgenden Ausführungen über die Bürgerinitiative basieren bis zum Jahre 2002 auf dem Artikel von Veronika Verbeek in *Cüencia* 1 (2002): Lebenswertes Kürenz. Zwei Jahre Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz, S. 7–10. Die Darstellung folgt neben den zitierten Presseartikeln bis zum Jahr 2003 den Protokollen, Briefen, Positionspapieren, Pressemitteilungen und Aushängen, die von der Verfasserin als Schriftführerin der BI verfasst worden waren. Allerdings werden nur die publik gemachten Schriften zitiert. Die Ausführungen ab Mitte 2003 beruhen – neben den zitierten Artikeln der Lokalpresse – auf den Protokollen der Schriftführerin Anne Freihoff und dem vom Verfasser gesammelten Briefverkehr.

war also beileibe nicht der Anfang der Proteste gegen den massiven Verkehr in Kürenz, wohl aber der Beginn der Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz«.⁴

Sie wurde in der Gründungsphase von dem damaligen Ortsvorsteher Manfred Maximini, der sich bereits für die Anbindung Aveler Tal–Metternichstraße als Ortsvorsteher und UBM-Stadtrat stark machte, unterstützt. Der Name war der Einfall von Johannes Verbeek, und die Gruppe entwickelte sich aus dem gewachsenen Zusammenhalt engagierter Kürenzer und Kürenzerinnen. Die BI – wie sie von den Mitgliedern genannt wurde – fand im Verlauf der ersten Wochen eine Organisation, traf sich 14-täglich, und Verantwortlichkeiten ergaben sich.

Zum ersten Sprecher der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz wurde Richard Haas (Am Grüneberg) und zur zweiten Sprecherin und Schriftführerin Veronika Verbeek (Avelsbacher Straße) gewählt, die Verwaltung der Kasse übernahm Josef Müller (Avelsbacher Straße).

Von Anfang an war der Gedanke tragend, die bisherigen Aktivitäten der einzelnen Bürger/innen zu bündeln und die verkehrspolitischen Forderungen nachdrücklich bei der Stadtverwaltung und dem Stadtrat einzuklagen. Die Arbeit der Bürgerinitiative startete im Sommer 2000 mit der Verabschiedung gemeinsamer Ziele in einer Resolution, die mit einer ersten Unterschriftenaktion im Stadtteil verbunden wurde. Dort lesen sich die Forderungen für Kürenz folgendermaßen:

1. Zur Entlastung von Altkürenz vom überörtlichen Verkehr soll eine Umgehungsstraße gebaut werden, die als Anbindung Kürenzer Straße–Metternichstraße–Im ... seit Jahrzehnten in Planung ist.
2. Die Domänenstraße und die Avelsbacher Straße sollen als Anwohnerstraßen verkehrsberuhigt und als Geschäftsstraßen des Ortsteils attraktiv gestaltet werden.
3. Der weiteren Steigerung des Schleichverkehrs in den Straßen Am Grüneberg, in der Soter- und in der Nellstraße soll durch verkehrslenkende und -kontrollierende Maßnahmen Einhalt geboten werden.
4. Es soll überprüft werden, wie die Lebensqualität der Anwohnerinnen und Anwohner im Aveler Tal verbessert werden kann.⁵

Am 20. Oktober 2000 konnte der Sprecher Richard Haas Herrn Oberbürgermeister Helmut Schröder knapp 1 000 Unterschriften aus Kürenz und 60 Exemplare eines 6-seitigen offenen Briefs überreichen.⁶ Der offene Brief stellte einen Versuch dar, den Stadtvorstand und die Stadträte von der Dringlichkeit einer entschiedenen Verkehrsplanung in Altkürenz zu überzeugen. Er beschrieb die Ziele der Bürgerinitiative, eine Analyse der schädigenden Wirkung des Verkehrs für das Stadtleben und enthielt Unterschriften von 12

⁴ TV vom 2./3. 09. 2000: Zu viel Lärm: Bürger werden laut.

⁵ Resolution für die Unterschriftenaktion im Herbst 2000, unveröffentlicht.

⁶ TV vom 24. 10. 2000: Kürenzer kämpfen gegen Chaos; Rathaus Zeitung (fortan RZ) vom 24. 10. 2000: Unterschriftensammlung in Kürenz.

Bürgerinnen und Bürgern, die in den folgenden Jahren die Arbeit der Bürgerinitiative aktiv gestalteten.⁷

Schon am 28. November 2000, nur wenige Monate nach der Gründungsversammlung, fand eine zweite Bürgerversammlung im Gasthaus Ternes statt. Baudezernent Dietze, Vertreter von Polizei und Stadtwerken standen den Vertretern der BI und den Bürgern im vollen Saal des Gasthaus Ternes in einer auch emotional geführten Debatte Rede und Antwort.⁸ Wichtigstes Anliegen der Versammlung war es, vom Baudezernat Klarheit über den Stand der Planungen zur Anbindung Aveler Tal – Metternichstraße zu erlangen, über die bislang in der Presse wenig zu erfahren war. Die Kürenzer im Saal wurden mit Zusagen zur Umgehung des Stadtteils und zur Beruhigung der bisherigen Hauptverkehrsachsen Avelsbacher Straße und Domänenstraße vollkommen überrascht.

Maßnahmen zur Verkehrssicherung waren wiederum das Gesprächsanliegen mit den Vertretern des Straßenverkehrsamts und der Polizei. Dabei ging es am Beispiel der Straße Im Aveler Tal um das Einrichten von Geschwindigkeitskontrollen, am Beispiel der Domänenstraße um die Sicherung von Fußwegen und am Beispiel der Soterstraße und der Straße Am Grüneberg um das Unterbinden von Schleichverkehr.

Ein Informationsblatt über diese Veranstaltung und die konkreten Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger hing in dem neu installierten Schaukasten am Haus von Familie Zupan in der Domänenstraße 53, was allen Interessierten ermöglichte, unabhängig von Presseberichten und Hauswurfsendungen der Bürgerinitiative sich kontinuierlich über deren Aktivitäten zu informieren.⁹ In den folgenden Jahren konnten dort auch regelmäßig die Protokolle der Sitzungen eingesehen werden.

Die Gründung und Positionierung der Bürgerinitiative im Jahre 2000 erfuhr viel Aufmerksamkeit in Kürenz. Die Mitglieder der BI fanden Verständnis und Entgegenkommen seitens der Stadtverwaltung, allerdings eher verhaltene Skepsis seitens der Verantwortungsträger der Stadt. Der Trierische Volksfreund und der neu gegründete Fernsehsender »TrierPlus« berichteten vielfach über die Aktivitäten des autonomen Bürgerengagements in Kürenz.¹⁰ Eine Umgehung des Stadtteils Kürenz über die so genann-

⁷ Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz: Offener Brief an Herrn Oberbürgermeister Schröder, an den Baudezernenten Herrn Dietze, an die Stadtratsmitglieder aller Fraktionen, an den Ortsvorsteher von Kürenz Herrn Maximini und an die Mitglieder des Ortsbeirats Kürenz, unveröffentlicht, 2000 verfasst von Veronika Verbeek. Der offene Brief wurde von folgenden Mitgliedern der Bürgerinitiative unterzeichnet: Richard Haas, Veronika Verbeek, Josef Müller, Peter Maximini, Petra Engemann, Werner Kertels, Werner Nuß, Josef Malat, Ingrid Lorenz, Doris Schatto-Hamm, Karl Emmerich, Josef Kondor, Bernhard Schmitt, Heinrich Huppertz.

⁸ TV vom 25./26. 11. 2000: Gespräch mit Kürenzern; TV vom 01. 12. 2000: Zu viel, zu schnell, zu laut.

⁹ Informationsblatt, unveröffentlicht, 2000 verfasst von Veronika Verbeek

¹⁰ Die Bürgerinitiative hatte eine sehr hohe Medienpräsenz, vor allem in den ersten vier Jahren. Die hier als Belege genutzten Presseartikel stellen nur einen Teil der Publikationen über Kürenz in der Lokalpresse dar.

te Anbindung Aveler Tal–Metternichstraße stellte sich von Seiten des Oberbürgermeisters Schröder und des Baudezernenten Dietze als versprochene und sicher geplante Maßnahme zu Anbindung der Höhenstadtteile dar.

2001: Knöllchen und Schilder

Zahlreiche Pressemeldungen konkretisierten in der ersten Hälfte des Jahres die Planung einer Anbindung der Höhenstadtteile als Verkehrslösung für Kürenz.¹¹ Selbst größte Skeptiker/innen waren von den Versprechungen des Baudezernenten Dietze und der fortgeschrittenen Planung, die die Stadt in einer Bürgerbefragung am 26. April 2001 demonstrierte, davon überzeugt, dass die Umgehungstraße für Kürenz käme. Der Trierische Volksfreund schrieb vom »Countdown für das 24-Millionen-Projekt«. Von Seiten der Stadt Trier wurde zunächst eine aufwändige Brückenlösung über die Eisenbahngleise in Planung gegeben. Diese Umgehungsbrücke sollte in gerader Straßenführung am Grüneberg auf kürzestem Weg über die Gleise führen und auf Höhe des ehemaligen Milchhofes in die Metternichstraße einmünden.

Die Bürgerinitiative plante vor dem Hintergrund dieser Versprechen für das Jahr 2001 einige Aktivitäten, die zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung von Verkehrsteilnehmern beitragen sollten, die aus reiner Gedankenlosigkeit Verkehrsregeln nicht einhalten und dadurch zu einer inakzeptablen Verkehrssituation in Kürenz beitragen. Zu Beginn des Jahres wurden die Vorhaben in einem Rahmenplan zusammengestellt. In einer Mitteilung an die Lokalpresse hieß es konkret:

»Parken und Fahren auf Gehwegen

Kürenz steht für die Bürgerinitiative in den nächsten Wochen unter dem Thema »Parken auf Gehwegen verboten!« Obgleich die Parksituation in Kürenz erst in absehbarer Zeit neu geregelt wird, stellen viele Verkehrsteilnehmer ihr Fahrzeug gedankenlos und behindernd auf dem Gehweg ab. Vielfältige Aktionen sollen zu Sensibilisierung derjenigen Verkehrsteilnehmer beitragen, die den Gehweg in der Domänenstraße als Fahrbahn benutzen. Bauliche Maßnahmen, wie z. B. Pfosten, die die Bürger von der Stadtverwaltung fordern, sollen diese Gefährdung der Fußgänger mittelfristig verhindern.

Zusammenarbeit mit dem Straßenverkehrsamt

Das Straßenverkehrsamt hat unmittelbar auf die Bürgerversammlung Ende 2000 reagiert und sucht das Gespräch mit Vertretern der Bürgerinitiative. Themen sind u. a. die Einrichtung von Parkzonen in der Avelsbacher Straße und in der Domänenstraße, die Beschilderung und Überprüfung der Fußgängerüberwege.¹²

¹¹ RZ vom 10. 04. 2001: Entlastungsstraße für Kürenz; Trierischer Volksfreund vom 25. 04. 2001: Auf kurzem Weg durch Kürenz; TV vom 28. 04. 2001: Countdown für 24-Millionen-Projekt läuft.

¹² Die Pressemitteilung erschien im TV am 31. 01. 2001: Rahmenplan festgelegt.

In Kooperation mit vielen Geschäften in Kürenz gelang es, gelbe Plakate in Fenster zu hängen, auf denen darauf hingewiesen wurde, dass das Parken auf dem Gehweg verboten sei und die Sicherheit von Fußgängern gefährde. Falsch parkenden Fahrzeuge erhielten ein »Knöllchen« mit einem freundlichen, aber mahnenden Text zum Umdenken. Die vor dem Hintergrund der Sicherheit für Fußgänger verständliche Aktion gegen das Parken und Fahren auf Gehwegen provozierte überraschenderweise sehr.

Das Motto der Sommeraktion 2001 prangte dagegen in großen Lettern unmittelbar nach der Eisenbahnunterführung am Ortseingang von Kürenz: »Langsam(er) wird's ruhiger!«

Die Bewohner der Avelsbacher Straße und der Straße Im Aveler Tal forderten mit Schildern und großen Transparenten an Hauswänden und in Vorgärten eine Reduktion der Geschwindigkeit in ihren Straßen. 2001 war die Verkehrsführung hin zu den Höhenstadteilen noch ohne Verkehrsinseln und Parkbuchten gerade und verführte noch mehr als heute zu überhöhter Geschwindigkeit und damit verbundener Lärmbelästigung durch Asphalt Schäden.

Während viele Anwohner Im Aveler Tal Plakate in die Vorgärten stellten, war das private Engagement in der Avelsbacher Straße begrenzt. Zudem erforderten fehlende Grundstücke vor den Häusern und der Vandalismus in diesen Straßen ein aufwändiges Vorgehen, das erst im Sommer 2002 umgesetzt wurde.

Die Schilderaktion brachte der BI einen Zuwachs an Mitgliedern aus dem Aveler Tal und einen engagierten Webmaster. Jan Brunner erstellte im Herbst die erste Homepage (<http://www.lebenswertes-kuerenz.de>), die lange Zeit auf großes Interesse stieß und die Bürgerinformation im Schaukasten ergänzte.¹³ Im Aveler Tal solidarisierte sich eine Gruppe von Bürgern mit den Zielen der Bürgerinitiative und führte entschieden Gespräche mit der Stadtverwaltung zur Verbesserung der Situation in der Straße Im Aveler Tal.¹⁴

Nach den rosigen Aussichten auf eine Umgehungsstraße im Frühjahr und Sommer 2001 ging dann alles ganz schnell. Die Kosten für die Brückenlösung verdoppelten sich plötzlich. Das Baudezernat plante vor dem Hintergrund der Kostenexplosion für eine Brückenvariante die so genannte »Kleine Umgehung«, über die allein auf Anfrage des Ortsvorstehers Manfred Maximini in einer öffentlichen Ortsbeiratssitzung am 27. November 2001 informiert wurde. Auch in dieser Umgehungsvariante sollte die Ausweichstrecke am Grüneberg beginnen, jetzt aber direkt hinter den Häusern und Gärten entlang der Avelsbacher Straße führen, um dann wieder kurz vor der Unterführung in die Avelsbacher Straße einzumünden. Für diese kleine Umgehung müssten vier Häuser unmittelbar an der Eisenbahnunterführung abgerissen werden. Durch den massiven Widerstand der betroffenen Anlieger, des engagierten und selbst betroffenen BI-Mitglieds

¹³ Jan Brunner. In *Cürencia* 3 (2003): Lebenswertes Kürenz im World Wide Web, S. 14.

¹⁴ Petra Simons und Hedi Kettenmann aus dem Aveler Tal engagierten sich langfristig in der Bürgerinitiative.

Josef Müller und mit dem klaren Nein des Ortsbeirats Kürenz und der Bürgerinitiative wurde die »Ausweichstrecke« im Stadtteil abgelehnt.¹⁵ Einige Monate später stimmte auch der Stadtrat für die Brücke und gegen die Ausweichstrecke als beabsichtigte Verkehrslösung für Kürenz.¹⁶

Trier erhielt im Dezember 2001 den Zuschlag für die Landesgartenschau 2004 und holte sich beim zuständigen Amt in Mainz eine Absage für die Übernahme von Kosten für eine Umgehung.¹⁷ »Wo kein Wille, da kein Weg« wurde schon immer gedacht, aber erst ein halbes Jahr später – an die Adresse des Baudezernenten gerichtet – auf große Tafeln geschrieben und in der Domänenstraße auf dem Gelände der Pfarrei St. Bonifatius aufgestellt.

Die Lokalredaktion des TV schrieb und kommentierte fortan kritisch über das Bürgerengagement gegen unangemessene Verkehrskonzepte in Kürenz. Bereits im Sommer 2001 unterstellte ein Lokalredakteur nach einer breiten Berichterstattung in seinem Kommentar der Stadt ein Handeln nach dem St.-Florian-Prinzip.¹⁸ Der Kürenzer Ortsbeirat, der geschlossen gegen die »Kleine Umgehung« (später »Tangentenlösung«) stimmte, wurde als »bockig« titulierte.¹⁹

2002: Demonstrationen und viele Aktionen

2002 war das Jahr der Stadtteilrahmenplanung in Kürenz, die weiter unten ausführlich beschrieben wird. Eine der Erfolge der BI bis dahin war es, dass Kürenz in der Stadtteilrahmenplanung nicht als einer der letzten Stadtteile befragt wurde. Ursprünglich war von der Stadt geplant, die Stadtteilrahmenplanung in Kürenz an drittletzter Stelle (als 17. von 19 Stadtteilen) durchzuführen!

Vor dem Hintergrund des gesteigerten Verkehrsaufkommens durch die bevorstehende Landesgartenschau und die fortschreitende Bebauung der Höhenstadtteile sowie bedingt durch die Absage an eine angemessene Umgehungsstraße für Kürenz seitens der Stadt, wurde für den 15. Januar 2002 eine erste Demonstration in Kürenz geplant.²⁰ Sie stand unter dem Motto »Sich nicht hinters Licht führen lassen« und sollte den Druck auf die Stadtverwaltung erhöhen. Terminiert war sie unmittelbar vor dem Beginn der Auftaktveranstaltung der Stadtteilrahmenplanung in Kürenz, zu der üblicherweise auch der Stadtvorstand erscheint.²¹

¹⁵ TV vom 26. 11. 2001: Neue Pläne für Kürenz; TV vom 29. 11. 2001: Wir verkaufen keinen Zentimeter und TV vom 07. 12. 2001: Geld nützt uns nichts!

¹⁶ TV vom 02./03. 02. 2002: »Kleine Lösung« für Kürenz vom Tisch.

¹⁷ TV vom 12. 10. 2001: Kürenz fürchtet Verkehrs-Infarkt.

¹⁸ TV vom 07. 08. 2001: Polizei: Im Aveler Tal keine Rennstrecke und besonders zynisch im Kommentar zum Artikel Die meisten fahren nicht zu schnell im TV vom 11. 02. 2002.

¹⁹ TV vom 19. 12. 2001: Kürenzer wollen unbedingt die Brücke.

²⁰ TV vom 14. 12. 2001: Bürger machen mobil.

²¹ TV vom 22. 01. 2002: Schlüsselfrage Verkehrsberuhigung.

Die »Versammlung im Freien« bestand aus einem Demonstrationszug durch Kürenz, der mit dem Transparent »Nur die Brücke schließt die Lücke« angeführt wurde. Familien waren aufgerufen, ihre Kinder mitzubringen und mit Laternen und Fackeln den Demonstrationszug zu begleiten. Während der Demonstration und der abschließenden Kundgebung hielten der UBM-Stadtrat und Ortsvorsteher Manfred Maximini, der BI-Sprecher Richard Haas sowie der von der »Kleinen Lösung« betroffene Anwohner Josef Müller Ansprachen für die Bürgerinitiative.²² Der Verkauf von Glühwein und Waffeln sollte helfen, den Stadtteil langfristig mit Protestschildern auszustatten. Die Kürenzer waren durch Hauswurfsendungen und Straßenplakate, die gesamte Stadt durch eine Anzeige in der Lokalpresse auf die Veranstaltung hingewiesen worden. Der lokale Fernsehsender TrierPlus dokumentierte in einigen Beiträgen diese außergewöhnliche Protestaktion. Die Bürgerinitiative in Kürenz wurde durch diese Aktion über die Grenzen der Stadt bekannt.

Spätestens nach dem Erfolg dieser Veranstaltung waren die BI-Mitglieder die Aufregung vor »Großveranstaltungen« los. Herrschte bei Bürgerversammlungen und Aktionen immer noch die Unsicherheit, ob das Engagement der Bürgerinitiative von ausreichend vielen Kürenzer/innen mit getragen wurde, war die große Beteiligung von 200 Kürenzern an der Demonstration und der deutliche Zuspruch Ausdruck einer großen Unterstützung.

Durch Vermittlung des BI-Mitglieds Jan Brunner kam am 26. Februar 2002 eine Live-Sendung mit Vertretern der Bürgerinitiative und dem Stadtvorstand im Offenen Kanal



Abb. 1–3: 2002 wurden Transparente an Hauswänden installiert, die bis nach der Landesgartenschau 2004 auf den Verkehrsnotstand in Kürenz aufmerksam machten (Fotos Manuela Zupan).

²² TV vom 17. 01. 2002: Mit Pfeife und Fackel.

Trier zustande. Jan Brunner setzte sich zu dieser Zeit sehr für Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion in der Straße Im Aveler Tal ein, suchte Unterstützung bei der Polizei und initiierte eine vom Baudezernat durchgeführte Verkehrszählung. Leider fanden diese Aktivitäten eine sehr negative bis zynische Presse.²³

Ab März 2002 wurde eine neue Umgehungsvariante für Kürenz diskutiert.²⁴ Die »Tunnellösung« sieht eine Unterführung an der Stelle vor, wo schon die Brückenvariante die Gleise der Bundesbahn überqueren sollte. Diese Planungsvariante wurde auf Beschluss des Stadtrats geprüft, um für 2003 Planungsrecht zu erhalten. Es wurde die Geschichte erzählt, dass Karl Lübeck, Stadtratsmitglied der UBM, Ortsbeirat und ab 2004 Ortsvorsteher von Kürenz, diese Umgehungsvariante in die Diskussion eingebracht hatte.

Im März wurde auch der Ausbau der Avelsbacher Straße, der Straße Im Aveler Tal und der Kohlenstraße als Zufahrt für die Landesgartenschau beschlossen. Die Avelsbacher Straße sollte mit einer neuen Fahrbahndecke ausgestattet werden, für die Straße im Aveler Tal waren eine Verengung und diverse Übergangsmöglichkeiten vorgesehen.²⁵

Die beabsichtigte Tieferlegung der Eisenbahnunterführung in der Avelsbacher Straße wurde u. a. mit einer Demonstration am 24. September 2002 vor dem Trierer Rathaus bekämpft. Diese Tieferlegung für den Schwerlastverkehr hätte jegliche Umgehungsstrassen für Kürenz überflüssig gemacht. Ende Oktober 2002 stimmte der Stadtrat mit den Stimmen der CDU, UBM gegen eine Tieferlegung.²⁶

»Genug geredet« beschließen die Mitglieder der Bürgerinitiative im Frühsommer und planen fortan, nach den vielen Besprechungen im Rahmen der 2002 parallel stattfindenden Stadtteilplanung, die BI-Sitzungen auf die Straße zu verlegen. Eine erste spontane BI-Sitzung fand im Frühsommer am Rand des Bordsteins in der oberen Domänenstraße statt, wo Teilnehmer als »lebendige Pfosten« auf Gartenstühlen die Fahrbahn der Domänenstraße am Bordstein begrenzen. Dadurch wurden die Autofahrer gehindert, wie sonst gewohnheitsmäßig den Gehweg als Straßenerweiterung zu nutzen. Die Aktion führte zu einem größeren Stau in der Domänenstraße und viel Aufregung auf Seiten der durch Kürenz fahrenden Verkehrsteilnehmer. Von Beginn an waren Maßnahmen zur Sicherung des Gehwegs in der oberen Domänenstraße auf dem Forderungskatalog der Bürgerinitiative. Fotos und Filmaufnahmen, die die Anwohnerin Ingrid Lorenz als BI-Mitglied zusammenrug, erbrachten allerdings keine Reaktionen bei der Stadtverwaltung. Heute stehen an dieser Stelle Pfosten auf einer Länge von 200 m.

In gemeinsamen Malaktionen wurden auch im Sommer 2002 von den Mitgliedern der Bürgerinitiative gemeinsam im Garten der Familie Haas und in den privaten

²³ TV vom 07. 08. 2001: Polizei: Im Aveler Tal keine Rennstrecke und besonders zynisch im Kommentar zum Artikel Die meisten fahren nicht zu schnell im TV vom 11. 02. 2002.

²⁴ RZ vom 05. 03. 2002: Kleine Umgehung oder Brücke oder Tunnel; TV vom 16./17. 03. 2002: Tunnelblick für Kürenz.

²⁵ RZ vom 19. 03. 2002: Zwei Wege führen zur Landesgartenschau.

²⁶ RZ vom 05. 11. 2002: »Tieferlegung« liegt auf Eis.

Garagen riesige Plakate mit pointierten Sprüchen bemalt, die dann hoch an den Wänden der Privathäuser angebracht wurden.²⁷ Viele Plakate hingen bis zur Landesgartenschau 2004. »Der Lärm stinkt (uns)« am Haus, in dem Familie Peter Maximini wohnt, mahnt noch 2008 gegen Verkehrslärm und Verkehrsgestank in der Avelsbacher Straße.²⁸

Die Stadtteilrahmenplanung war im Januar 2002 von einer Demonstration durch Kürenz begleitet gewesen. Für die Abschlussveranstaltung am

16. Oktober 2002 wurde wieder eine Demonstration geplant, die allerdings deutlich weniger Menschen anzog. »Verkehrsberuhigung nicht nur auf dem Papier – das fordern wir« lautete das Motto der Demonstration, die noch 70 Bürger unterstützten.²⁹

Die Summe und Durchschlagkraft der Aktionen im Jahr 2002 waren kaum zu überbieten. Am Ende des Jahres erscheint in der neuen Stadtteilzeitung Cürenca eine lange Liste der Aktionen, die der Bürgerinitiative eine deutliche Stimme gegenüber der Stadtverwaltung und dem Stadtvorstand gaben:

»Protestschreiben an die Landesregierung, Demonstration zum Auftakt der Stadtteilrahmenplanung, Plakataktion Im Aveler Tal, Plakataktion in der Domänenstraße und in der Avelsbacher Straße, Demonstration in der oberen Domänenstraße und gegen das Befahren der Gehwege, Demonstration zum Abschluss der Stadtteilrahmenplanung, Demonstration vor dem Stadtrat, Spontandemonstration nach einem Unfall, Gesprächsrunde mit den Geschäftsleuten in Kürenz, Informationsstand im Einkaufszentrum Tarforster Höhe, Mitarbeit in den Arbeitsgruppen der Stadtteilrahmenplanung von Januar bis Oktober,



Abb. 4: Viele Kürenzer unterstützten die Aktion der BI und stellten sich als »lebende Pfosten« in der oberen Domänenstraße auf, um der Forderung nach einer Begrenzung des Gehwegs Nachdruck zu verleihen (Foto Manuela Zupan).

²⁷ Neben der großen Unterstützung der BI durch das Mitglied und den Kassensführer Josef Müller seien an dieser Stelle besonders sein Engagement zusammen mit Karl Emmerich erwähnt, das der Bürgerinitiative wohl platzierte Schilder in der Avelsbacher Straße und der Domänenstraße und zahlreiche Plakatständer bescherte, die lange gegen die Bürgeranliegen missachtende Verkehrspolitik mahnten.

²⁸ <http://www.perspektive-petrisberg.de/index.php?id=442>, Interview mit Richard Haas (15.04.08).

²⁹ TV vom 18. Oktober 2002: Das Hauptproblem bleibt der Verkehr.

Unterschriftenaktion im Aveler Tal gegen überhöhte Geschwindigkeit, Initiierung von und Mitwirkung an Fernsehbeiträgen in TrierPlus und Südwestfunk.«³⁰

Zur Stimmung in der Bürgerinitiative sei an dieser Stelle der Sprecher der Bürgerinitiative Richard Haas zitiert: »Ich habe immer das Gefühl, der Oberbürgermeister und die Dezernenten schauen mit einem Tunnelblick auf den Petrisberg. Sie sehen nur die Entwicklung auf dem Petrisberg, aber nicht, was rundherum passiert. 30 000 oder 35 000 Menschen sind seit den 60er Jahren auf den Höhenstadtteilen angesiedelt worden. Das ist etwa die Größenordnung der Stadt Wittlich. Genau wie Wittlich nicht nur über eine einzige Wohnstraße zu erreichen ist, müssen auch die Höhenstadtteile bessere Zufahrten erhalten. Die derzeitige Situation ist nicht nur für uns in Kürenz eine Katastrophe, sondern auch für die Menschen, die tagtäglich hier durchfahren.«³¹

2003: Kürenzer politische Gespräche

Die Aussicht auf eine adäquate Verkehrslösung für Kürenz war auf unbestimmte Zeit verschoben, die Hauptverkehrsachse Avelsbacher Straße und Aveler Tal bildeten eine Großbaustelle. Die Kooperation mit der Stadtverwaltung kostete Nerven, weil alle Verkehrslösungen, die im weiter unten beschriebenen Bürgergutachten 2002 formuliert worden waren, für den stattfindenden Ausbau der Straßen immer wieder eingefordert werden mussten.

2003 suchte die Bürgerinitiative verstärkt das Gespräch mit politischen Mandatsträgern. Bereits seit Ende 2002 zeigte die Bürgerinitiative durch Bürgerfragen Präsenz im Stadtrat.³² Im Jahre 2003 wollte man nun den Dialog zu den politischen Entscheidungsträgern der Fraktionen im Stadtrat ausbauen. Dazu fanden im Frühjahr 2003 einzelne Gespräche zwischen den Vertretern und Vertreterinnen der Bürgerinitiative und den Fraktionsvorsitzenden der Parteien im Stadtrat statt, in denen die unterschiedlichen Positionen der verschiedenen Parteien sehr deutlich wurden. Im Juli 2003 waren die Kürenzer in einer weiteren Bürgerversammlung eingeladen, die Ergebnisse der Vorgespräche mit den Vertretern der Stadtratsfraktionen zu diskutieren.

2004: Wählergruppe, Trierer Karneval und Normenkontrollklage

Nach den Gesprächen mit den verkehrspolitischen Sprechern der Fraktionen ist Ende 2003 zunehmend die Überzeugung gewachsen, BI-Interessen auch in politischen Gremien ver-

³⁰ Veronika Verbeek. In *Cüencia* 3 (2003): Rückblick der Bürgerinitiative im Jahr 2002, S. 15.

³¹ <http://www.perspektive-petrisberg.de/index.php?id=442>, Interview mit Richard Haas (15. 04. 08)

³² Der Beigeordnete Herr Dietze beantwortete am 17. 09. 2003 im Rahmen einer Einwohnerfragestunde, warum die Fahrbahndecke ca. 100 Meter vor der bestehenden Bahnunterführung 40 cm tiefer gelegt wurde, nicht etwa damit, dass so die LKW fortan besser fahren können, sondern mit einer Zweiteilung der Zuschussanträge an die Landesregierung: »Wir bauen die Straße jetzt nur bis zum Bereich der Brücke und der weitere Abschnitt bliebe möglicherweise (sic!) späterem Ausbau vorbehalten.«

treten zu wollen. Eine parteipolitisch ungebundene Wählergruppe schien in besonderem Maße dafür geeignet zu sein, die vielfältigen Interessen der Kürenzer und Kürenzerinnen zu verfolgen.

Im Januar 2004 wurde deshalb die Wählergruppe »Lebenswertes Kürenz« – kurz: WLK – gegründet. Nach der Eintragung ins Vereinsregister und dem Bescheid über die Gemeinnützigkeit ist die WLK zu den Kommunalwahlen am 13. Juni 2004 mit mehreren Kandidaten und Kandidatinnen für den Ortsbeirat in Kürenz angetreten. In der Gründungsversammlung wählten die Teilnehmer/innen Richard Haas als 1. Vorsitzenden der WLK, Jan Brunner als seinen Stellvertreter und Anne Freihoff in den Vorstand der Wählergruppe.³³ Zur Kommunalwahl im Juni 2004 entfielen für die WLK zwei Sitze im Ortsbeirat, die Richard Haas und Anne Freihoff erhielten. Michael Zupan rückte im Jahre 2005 für Anne Freihoff nach, die aus Kürenz wegzog.

Zu Karneval 2004 beteiligte sich die Bürgerinitiative vielleicht als erste politische Gruppe am Rosenmontagsumzug durch Trier. Wochen zuvor waren blaue Parkscheiben als Kostüme genäht und weiße Zylinder gebastelt worden. Im Jahr der Landesgartenschau verfremdete Jan Brunner für die Bürgerinitiative das damalige Logo der LGS, den Wasserturm mit einer Tulpe, derart, dass der Wasserturm weinte und die Tulpe ihren Kopf hängen ließ. Kürenz würde unter der Landesgartenschau und der Besiedelung des Petrisbergs ohne angemessenes Verkehrskonzept leiden – so die symbolisierte Botschaft. Ein selbstgefälliger Stadtrat mit Zigarre und eine blonde, aufgetakelte Stadträtin winkten gönnerhaft – aber ohne Tatendrang – in die närrische Menge. Der Umzug machte viel Spaß und war eine der Aktionen, die im Lauf der Jahre immer wieder statt fanden und bei denen die Freude am gemeinsamen Tun im Vordergrund stand.

Im April 2004 wurde der Umbau der Zufahrtsstraßen wenige Tage vor der Eröffnung der Landesgartenschau auf dem Petrisberg beendet. Die aktiven Bürger und Bürgerinnen im Bürgerbeteiligungsverfahren verfolgten die Umsetzung einiger Forderungen aus dem Bürgergutachten 2002 nach-



Abb. 5: 15 Mitglieder der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz zogen am Rosenmontagsumzug 2004 als Parkscheiben oder als Stadträte durch die Trierer Straßen (Foto Josef Müller).

³³ Ab der Jahresmitte 2003 hatte Jan Brunner bereits die zweite Sprecherrolle der Bürgerinitiative übernommen, und Anne Freihoff erledigte fortan die Schriftführung.

drücklich gegenüber den Planern von der Stadtverwaltung. Die Bürgerinitiative hatte sich nicht nur Gehör verschafft, sondern sie hatte auch Gehör gefunden. Im Zuge einer Erneuerung der Fahrbahndecke und des Gehwegs in der Domänenstraße wurden im Frühsommer 2004 nun doch Pfeiler gesetzt, die die Fußgänger auf den Gehwegen schützen und die Autofahrer zur Reduktion der Geschwindigkeit zwingen. Sie verbessern auch optisch das Straßenbild in der oberen Domänenstraße. Die baulichen Maßnahmen in der Avelsbacher Straße ordnen die vormals chaotische Parksituation neu und haben den Straßenzustand erheblich verbessert. Die neue Fahrbahndecke vermindert die Rollgeräusche, die vor allem bei erhöhter Geschwindigkeit die Lärmbelästigung für die Anwohner ausmachen. Die geschwungene Straßenführung mit Verkehrsinseln und verbesserten Querungshilfen sollen im Aveler Tal für eine Reduktion der Geschwindigkeit sorgen.³⁴

In der zweiten Jahreshälfte 2004 zeigte sich die Situation politisch verfahren, insofern die SPD-Fraktion nur die »kleine Umgehung« befürwortete, während die anderen Fraktionen die teure Brückenvariante, aber auch die Tunnellösung schon damals als nicht finanzierbar bezeichneten.³⁵ Es wurde deutlich, dass mit einer realistischen Lösung nicht in absehbarer Zeit gerechnet werden konnte.³⁶

Vor diesem Hintergrund überlegte die Bürgerinitiative einen Rechtsbeistand zu Rate zu ziehen. Nach Meinung der BI verstoße die Stadt gegen ihre eigenen Bebauungspläne, die neben zahlreichen anderen Baumaßnahmen im Zuge der Erschließung des Petrisbergs von Anfang an auch eine nachhaltige Verkehrslösung für Kürenz vorgesehen hatte. Mit einer Wartezeit von 15 bis 20 Jahren kann nach Meinung der Bürgerinitiative nicht mehr von einer nachhaltigen Entlastung vom Durchgangsverkehr in Kürenz die Rede sein.

Eine erste Anfrage des Rechtsbeistandes wurde von Seiten der Stadt abgewiesen.³⁷ In einem zweiten Brief des Juristen, der konkrete Lösungen von der Stadt einforderte, wurde darauf hingewiesen, dass die BI bereit sei, über eine Normenkontrollklage bis zu

³⁴ Vgl. Veronika Verbeek. In Cüencia 8 (2004): Stadtteilrahmenplanung Kürenz/Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz«, S. 10.

³⁵ TV vom 18. 03. 2004: Gegen Unterführung und Tunnel. Ortsbeirat Trier-Nord lehnt Planung für die Metternichstraße ab: »Als problematisch sehen die Firmen entlang der Straße den Entwurf an. [...] Auch die Mitglieder des Ortsbeirats waren von der Planung nicht überzeugt.« – Dass sich der Ortsbeirat Trier-Nord gegen diese Lösung ausgesprochen habe, sei für den Ortsbeirat Kürenz unverständlich, berichtete der TV sodann am 29. 03. 2004.

³⁶ TV vom 10. 10. 2003: Tunnelblick in die Zukunft. Neue Pläne für die Umgehung Kürenz finden Zustimmung – Finanzierung des 19-Millionen-Projekts offen, sowie der Kommentar von Rainer Neubert dazu: »Der Tunnel und die damit verbundene bessere Anbindung der Höhenstadteile an das Tal wird noch lange auf sich warten lassen.«

³⁷ Vgl. Anwaltsschreiben vom 04. 11. 2003.

einem Baustopp auf dem Petrisberg zu kämpfen.³⁸ Der Baudezernent der Stadt Trier Peter Dietze antwortete nicht. Somit reichte die BI eine erste Normenkontrollklage ein.

In einer Normenkontrollklage wird überprüft, ob die Stadt (im Sinne der Gemeinschaft) die Interessen einzelner Bürger bzw. des Einzelnen ausreichend berücksichtigt hat.³⁹

Da die Bürgerinitiative kein eingetragener Verein und damit keine juristische Person ist, konnte sie selbst nicht klagen. Stellvertretend für sie hat der Verfasser als Privatperson den Prozess angestrebt. Die Normenkontrollklage wurde von zehn Personen aus Kürenz vorfinanziert.⁴⁰

Die Klage gegenüber der Stadt wurde vor dem Oberverwaltungsgericht Koblenz in einer mündlichen Verhandlung am 31. August 2004 gewonnen.⁴¹ Das OVG entschied in vollem Umfang für die Interessen der Bürgerinitiative. Derzeit seien die Lärmbelastung und die Abgaswerte für die Bürger im Stadtteil gesundheitsgefährdend. Das OVG hob in Folge dessen die Wirksamkeit der städtischen Bebauungspläne auf dem Petrisberg auf. Gleichzeitig erhielt die Stadt aber die Möglichkeit ihre Bebauungspläne nachzubessern



Abb. 6: Sehr viele Kürenzer beteiligten sich an der ersten Demonstration mit selbst gefertigten Transparenten. Unterstützt von Trommeln und Pfeifen hieß es im Sprechgesang: »Nur die Brücke schließt die Lücke« (Foto Thomas Oeffling).

³⁸ Vgl. Antwortschreiben vom 15. 12. 2003 und das Antwortschreiben der Stadt vom 24. 11. 2003 mit Bezug auf früheres Schreiben vom 26. 05. 2003. Der TV berichtet am 02. 09. 2004: Baustopp auf dem Petrisberg? Oberverwaltungsgericht entscheidet nächste Woche.

³⁹ Johannes Verbeek. In Cüencia 6 (2004): Lebenswertes Kürenz: Aktuelle Informationen aus der Bürgerinitiative, S. 10.

⁴⁰ Jan Brunner schied am 11. 12. 2004 aus der Bürgerinitiative aus. Die Öffentlichkeitsarbeit übernahm Johannes Verbeek.

⁴¹ TV vom 09. 09. 2004: Verkehr macht Kürenz krank. OVG erklärt Bebauungspläne auf dem Petrisberg für unwirksam – Stadt muss nachbessern – Kein Baustopp. – Gegen den Kommentar von Frank Giarra strebte die Bürgerinitiative eine Gegendarstellung an.

und wieder in Kraft zu setzen.⁴² Die Nachbesserung der Stadt konzentrierte sich allerdings allein auf den Schallschutz. Die Stadtverwaltung bot den Anwohnern an, 75 % der Kosten für ausreichenden Schallschutz ihrer Häuser zu übernehmen, bis die angestrebte Entlastungsstraße für Kürenz gebaut würde.⁴³

Einige Anwohner der Domänen- und der Avelsbacher Straße legten Einspruch gegen die geplanten, so genannten »Heilungsmaßnahmen« der Stadt ein. Eine »realistische Lösung«, die das OVG anmahnt, sei durch den Einbau von Schallschutzfenstern nicht gewährleistet. Darin allein könne also keine Verbesserung der Situation liegen! Sollte der Stadtrat die Bebauungspläne auf dem Petrisberg wieder in Kraft setzen, würde eine zweite Klage mit dem Ziel eines Baustopps vor dem OVG angestrebt.⁴⁴

2005: Normenkontrollklage – die Zweite

Eine Abstimmung im Ortsbeirat ergab überraschenderweise eine Mehrheit von CDU und SPD für den weiteren Ausbau der Bebauungsgebiete auf dem Petrisberg.⁴⁵ Zwei Abgeordnete der UBM fehlten bei dieser Sitzung, so dass eine in diesem Fall zu erwartende Mehrheit der Stimmen von UBM und der Wählergruppe Lebenswertes Kürenz nicht zustande kam. So wurde dem Stadtrat ein falsches Zeichen in Bezug auf die Akzeptanz der Bebauungspläne gegeben.

Die Wählergruppe Lebenswertes Kürenz und die Mitglieder der Bürgerinitiative zogen aus diesem Abstimmungsverhalten die Konsequenz, eine zweite Normenkontrollklage

⁴² RZ vom 07.09.2004: Der Baudezernent der Stadt Trier kommentierte die Berichterstattung des Urteils: »Von Seiten des Antragsstellers ist keineswegs ein Baustopp gefordert worden.« – Sowie im TV vom 07.09.2004: »Das OVG habe einen Zeitraum von zehn Jahren als »grundsätzlich möglich« (sic!) erachtet«, so Dietze hier. – Zur Begründung ließ das Baudezernat in der RZ vom 14.09.2004 verlauten: »Die Stadt hatte zwar ein Lärmschutzkonzept für die Straße im Aveler Tal verabschiedet, war für den Bereich der Avelsbacher Straße jedoch von einer weit wirksameren Entlastung durch den Bau einer Umgehungsstraße und die ÖPNV-Querachse ausgegangen und hatte deshalb hier auf passiven Lärmschutz verzichtet.« – Und das, obwohl die Situation in Kürenz vom OVG jetzt schon als »gesundheitsgefährdend« eingestuft wurde! – Dazu in der RZ vom 14.09.2004: »Es sei nach gegenwärtigem Planungsstand noch völlig offen, ob die projektierte Umgehungsstraße überhaupt gebaut und erst recht, wann sie fertig gestellt werde.«

⁴³ Eckart Leipprand forderte in einem Leserbrief vom 10.09.2004 sogar eine »Kommunalaufsicht« für eine weitere Höhenstadtteilbebauung: »Die Bezirksregierung als Kommunalaufsicht für alle Gemeinden hätte nun auch von den zahllosen städtebaulichen Projekten des Trierer Umlandes eine Verkehrsauswirkungsabwägung einzufordern [...]« – Nichts geschah diesbezüglich.

⁴⁴ Johannes Verbeek. In *Cürencia* 9 (2004): Normenkontrollklage der Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz«, S. 14

⁴⁵ Schon am 16.09.2004 schrieb Friedel Jäger von der SPD im TV: »Dass der Stadtrat eine Mitschuld dafür trägt, dass die Bebauungspläne Petrisberg der Überprüfung durch das OVG nicht stand gehalten haben, ist nicht von der Hand zu weisen.« – Um so erstaunlicher ist daher dieses Abstimmungsverhalten.

auf den Weg zu bringen.⁴⁶ Der Stadt Trier hatte über geraume Zeit zudem keine eigenen positiven Akzente in Bezug auf die Realisierung der Umgehungsstraße gesetzt.⁴⁷

Von der Landesregierung wurde zwischenzeitlich für die Ermittlung der Förderungswürdigkeit eine Kosten-Nutzen-Analyse der verschiedenen Umgehungsvarianten gefordert. Das Ergebnis dieser Analyse sah so aus, dass die von der Kürenzer Bevölkerung geforderte und die durch den Stadtrat schon auf den Weg gebrachte »Tunnelvariante« prinzipiell förderungsfähig sei.

Allerdings wurde die Tunnellösung vom Baudezernat in Beziehung zu zwei Varianten gesetzt, die in der Bewertung jeweils besser abschnitten. Dabei handelt es sich zum einen um die bereits vom Stadtrat abgelehnte »Kleine Umgehung«, die zwischen dem Bahngelände und Häusern der Avelsbacher Straße verlaufen sollte und zum anderen um die neu hinzu kommende »Grüneberg-Lösung«, die eine Verkehrsführung über eine an anderer Stelle ersetzte Zementbrücke vorsähe. Baudezernent Peter Dietze soll bei einer weiteren Ortsbeiratssitzung sogar gesagt haben, dass er sofort die so genannte »Grüneberg-Lösung« im Stadtrat beantragen würde, wenn die zweite Normenkontrollklage der BI vor dem Oberverwaltungsgericht durchkommen sollte – woran die Mitglieder der BI zunächst keinen Zweifel hatten.⁴⁸ Das hieße aber, alle bisherigen Beschlüsse des Stadtrates müssten rückgängig gemacht werden, um die neue – bisher nur fiktive – Variante einer Grüneberg-Brücke über das Bahngelände zu realisieren.



Abb. 7: Der langjährige Ortsvorsteher und UBM Stadtrat Manfred Maximini (hier bei der Abschlusskundgebung zwischen BI-Mitglied Josef Müller und BI-Sprecher Richard Haas, rechts) unterstützte uneingeschränkt die Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz (Foto Thomas Oeffling).

⁴⁶ Auch in Olevig formierte sich jetzt ein »Bürgerprotest«. – Vgl. TV vom 14. 05. 2005: Bürgerprotest. Anwohner klagen über Verkehrsbelastung.

⁴⁷ Leserbrief von Johannes Verbeek im TV vom 17. 12. 2004 zum Artikel Gartenschau: Trier sieht Minus positiv: Dem finanziellen Verlust durch die Landesgartenschau von 4,1 Millionen Euro standen »unerwartete Gewerbesteuern« in Höhe von 13 Millionen Euro gegenüber, so dass das Argument »diverser TV-Journalisten sowie Parteigängern von SPD, CDU, FDP und Grünen im Stadtrat, die Stadt habe kein Geld für ein so kostspieliges Projekt [wie die Umgehungsstraße]« schon früh ad absurdum geführt werden konnte.«

⁴⁸ Brief von Manfred Maximini vom 24. 10. 2005 an die BI z. Hd. des Verfassers: »Wenn meine Informationen stimmen, soll das Land nicht bereit sein, einer Tunnelvariante zuzustimmen, so dass nach meinem Verständnis schnellstmöglich nach Alternativlösungen gesucht werden muss.«

Die Stadt Trier sah in ihrem Haushaltsentwurf für die Jahre 2006/2007 keine zusätzlichen Finanzmittel für die Realisierung einer Umgehungsstraße für Kürenz vor, obwohl über 350 Unterschriften von Altkürenzer Anwohnern und Neubewohnern des Petrisbergs dem Oberbürgermeister vom Kürenzer Stadtratsmitglied Manfred Maximini übergeben wurden.⁴⁹

Aus gut unterrichteten Kreisen wusste die BI, dass die Landesregierung eventuell keine Tunnellösung finanzieren wolle, weshalb die Stadt auch keine eigenen Finanzbeiträge leisten muss. Um diesem oft gehörten Argumentationsgerücht auf den Grund zu gehen, hat der Verfasser einen Brief an den Verkehrsminister Herrn Bauckhage geschrieben und um eine Klärung des Finanzierungssachverhalts gebeten. Es macht nämlich nicht nur für die Bürgerinitiative einen Unterschied, ob die Stadt Trier oder das Land Rheinland-Pfalz die Lösung der Verkehrsproblematik hintertreibt.⁵⁰ Zu diesem Zeitpunkt war die zum Bau der Umgehungsstraße ständig von Herrn Dietze alternativ ins Gespräch gebrachte ÖPNV-Querachse mittels eines Spurbusses auf den Petrisberg »ohne Alternative« durch den Stadtrat abgelehnt worden.⁵¹

Die BI traf sich nach wie vor regelmäßig alle vierzehn Tage im so genannten »Gasthof Konder«, dem Partykeller von Josef Konder aus der Soterstraße, um einzelne Maßnahmen abzusprechen bzw. vorzubereiten. Zahlreiche Leserbriefe aus Kürenz wurden zu diesem Zeitpunkt vom TV nicht mehr abgedruckt.⁵²

2006: Überraschende Niederlage vor Gericht

Am 30. Januar. 2006 hat das Oberverwaltungsgericht Koblenz (OVG) die zweite Normenkontrollklage der Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz« (BI) als unbegründet abgewiesen.⁵³ Die Kosten des Verfahrens von ca. 2 000 Euro trugen die einzelnen

⁴⁹ Vgl. Pressemitteilung der BI vom 18. 10. 2005. – In seinem Brief vom 24. 10. 2005 bedankte sich Herr Maximini auch für dieses große Engagement: »Wir [die UBM] haben nun den OB [Herrn Schröer] gebeten, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, damit im Zusammenhang mit der Haushaltsverabschiedung 2006/2007, verbindliche Entscheidungen vom Stadtrat getroffen werden.«

⁵⁰ Vgl. den Brief des Verfassers vom 27. 10. 2005 an den Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Herrn Bauckhage.

⁵¹ TV vom 03. 06. 2005: Ablehnung ohne Alternative. Spurbus auf den Petrisberg: Ratsmehrheit hält Projekt für unrealistisch. – Julia Hepke von den Grünen forderte in dem Artikel realitätsfern, dass »keine weiteren Wohngebiete auf dem Petrisberg ausgewiesen werden, ehe der Spurbus vom Rat beschlossen ist«. – Vgl. dazu auch die Artikel vom 31. 05. 2005 im TV: Stadt bleibt bei der Spur; RZ vom 31. 03. 2005: Petrisbergaufstieg ungewiss.

⁵² Vgl. der Leserbrief von Manfred Maximini an den TV vom 03. 10. 2005: »Der UBM-Fraktionsvorsitzende und Kürenzer Stadtratsmitglied Manfred Maximini begrüßt und unterstützt die Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz«, beim Oberverwaltungsgericht Koblenz eine Normenkontrollklage gegen die Stadt einzureichen.«

⁵³ Vgl. Presseerklärung der BI vom 03. 01. 2006.

Mitglieder der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz selbst. Im Einzelnen argumentierte das OVG:

- »1. Die Verkehrsbelastungen von Altkürenz seien nicht allein auf die derzeitige Bebauung des Petrisberges zurückzuführen, sondern auch schon auf zeitlich voraus liegende Bebauungen. Die Bemühungen der Stadt Trier, eine Lösung durch die neue »Planungsvariante-Grüneberg« herbeizuführen, zeigten, dass die Stadt auch eine umfassende Lösung des Individualverkehrs anstrebe. Die Einschätzungen der Stadt seien ausreichend glaubhaft. Auch sei die neue Variante aufgrund der Kostenreduzierung »realistischerweise« umsetzbar.

2. Die von der Stadt verabschiedete Schallschutzverordnung in Form von Schallschutzfenstern gewähre ebenfalls ausreichenden Schutz vor dem bestehenden Lärm. Sie gilt weiterhin unter der Annahme, dass eine endgültige Lösung der Verkehrsproblematik noch angestrebt werde.

3. Die Stadt hat gegenüber dem OVG versichert, dass die Stadtwerke Trier schon die ersten Busse mit Rußfiltern angeschafft und umgerüstet hätten, um die Feinstaubbelastung zu reduzieren. Diese sollten künftig vermehrt auf der Linie 3/83 fahren. Gegebenenfalls würden zusätzlich verkehrslenkende Maßnahmen von Seiten der Stadt ergriffen.«

Auch diese Versicherungen genügten dem Oberverwaltungsgericht in Koblenz. Das zweite Urteil des OVG fällt insgesamt klar hinter das Urteil der ersten Normenkontrollklage aus dem Jahr 2004 zurück. Es muss daher als ein politisch gewolltes Urteil aufgefasst werden.⁵⁴ Eigentlich argumentiert das OVG nur mit der Feststellung, dass dem Bebauungsplan auf dem Petrisberg »eine besonders große Bedeutung für die Stadtentwicklung Triers zukomme« und eben darum könne die Bebauung nicht gestoppt werden.⁵⁵ Obwohl die Umgehungsstraße in der Tunnelvariante eine gleich hohe Bedeutung für den Ortsteil Kürenz (sic!) hätte, beruht das Urteil des OVG letztlich nur auf einer (recht willkürlichen) höheren Bewertung der »neuen« Bauvorhaben auf dem Berg gegenüber den »altergebrachten« Verkehrsbelangen der Bewohner von Altkürenz.

Es kann aus Sicht der BI aber nicht angehen, dass eine Klage gegen die Stadt eingereicht wird und kurz vor Ablauf der angesetzten Frist von Seiten der Stadt Trier genau das beschlossen wird, was die BI in ihrer Klage angemahnt hatte, nämlich den Bau einer Umgehungsstraße voranzutreiben. Die Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz« hat daher auf Anraten ihres Rechtsbeistandes Widerspruch gegen das Urteil zur Revision eingereicht.

⁵⁴ Vgl. Presseerklärung der BI vom 05.05.2006.

⁵⁵ TV vom 09.02.2006: Stadt bekommt Recht. Bebauungspläne Petrisberg sind wirksam. »Die Planung der Stadt sei »richtigerweise auf eine umfassende Lösung der Verkehrsbelastung in Kürenz durch den Bau einer Ortsumgehung gerichtet«, so das OVG«, berichtete der TV.

Ein Widerspruch ist aus Sicht der BI auch aus folgendem Grund nötig: Wenn sich herausstellen sollte, dass die »Grüneberg-Variante« nicht planbar und auch nicht realisierbar sei, weil andere Anwohner z. B. unzumutbar hoch belastet würden, könnte die Stadt auf jede weitere Planung verzichten. Automatisch hätte dann das aktuelle Urteil des OVG Gültigkeit, in dem die »Tunnelvariante« ebenfalls als nicht realisierbar festgeschrieben wurde.⁵⁶ Dass die »Tunnelvariante« aber nicht finanzierbar und nur deshalb nicht realisierbar wäre, ist einzig und allein ein politisches Urteil, das vom Stadtrat durch die Setzung neuer Finanzprioritäten jederzeit revidiert werden kann.⁵⁷

Anfang Mai 2006 wurde der Widerspruch zur Nicht-Zulassung einer Revision vom Bundesverwaltungsgericht in Leipzig (BVG) jedoch abgewiesen.⁵⁸ Das BVG befand, dass dem Antrag der BI keine bundesweite und damit grundsätzliche Bedeutung zukomme. Auch das BVG argumentierte mit der Behauptung, dass der Petrisbergbebauung »eine herausragende städtebauliche Bedeutung zukomme.« Eine vergleichsweise ebenso hohe Bedeutung sprach das BVG der Umgehungsstraße Kürenz jedoch ab. Dagegen hielt das BVG es aber für rechtens, wenn die Stadt Trier »in einem späteren Verwaltungsverfahren« Maßnahmen trafe, die »realistischer Weise davon ausgehen können, dass die Verkehrsprobleme in diesem Zusammenhang gelöst werden können.« Trotz dieses negativen Bescheids hat das BVG dennoch zum ersten Mal über die Verkehrsproblematik wieder im Sinne der BI geurteilt. In seiner Begründung formulierte das übergeordnete Gericht nämlich wörtlich: »Die Vorinstanz [also das OVG-Koblenz] bezweifelt nämlich nicht, dass der Stadtteil Kürenz zu gegebener Zeit dauerhaft vom Durchgangsverkehr entlastet werden wird.«

Doch genau diesen Willen zur Entlastung hatte die BI zuvor gegenüber der Stadt Trier in Zweifel gezogen, weshalb ja die zweite Normenkontrollklage auf den Weg gebracht wurde! Das BVG bewertete die bisher durchgeführten Schallschutzmaßnahmen in Form von Schallschutzfenstern für die Avelsbacher Straße sowie für die Domänenstraße im Sinne der Bürgerinitiative nur als »vorübergehende Problembewältigung«. Diese Lösung sei nicht als endgültige Verkehrslösung für Kürenz zu werten. Zum ersten Mal nennt das BVG nun auch ein Kriterium, an dem konkret überprüft werden kann, ob die Stadt Trier tatsächlich die von der BI geforderte und vom BVG bisher »nicht bezweifelte« dauerhafte

⁵⁶ Schon als die RZ am 17.01.2006 ankündigte, dass in einer »nichtöffentlichen Sitzung« des Stadtrates die »Neuanbindung Aveler Tal – Planungsvariante 3« besprochen werden sollte, forderte die BI in einer Presseerklärung vom 18.01.2006 Herrn Dietze sogar auf, unverzüglich von seinem Amt als Baudezernent der Stadt Trier zurückzutreten. – Vgl. TV vom 19.01.2006: BI Kürenz fordert Dietzes Rücktritt.

⁵⁷ Johannes Verbeek. In: *Cürencia* 16 (2007): Umgehungsvariante 3, S. 14. – Vgl. dazu auch den früheren Kommentar von Friedel Jäger (SPD) aus dem Jahre im TV vom 07.10.2004, ob die Umgehung Kürenz überhaupt finanziert werden kann, sei völlig ungewiss!

⁵⁸ Der TV berichtet am 08.05.2006: Rechtsstreit entscheiden. Auf dem Petrisberg kann weiter gebaut werden: »Mit Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts ist der Rechtsstreit zu Gunsten der Stadt abgeschlossen worden.«

Entlastung vom Durchgangsverkehr »realistischer Weise« in Angriff nimmt – oder nicht.⁵⁹ Spätestens mit der nächsten Beschlussfassung des Stadtrates zum Haushaltsentwurf 2007/08 wird man sehen können, wie ernst es die Stadt mit den Vorgaben des BVG nimmt. Tatsächlich hat die Stadt Trier im Haushaltsentwurf 2007/08 keinerlei zusätzliche Finanzmittel zum Ansparen für die Kosten der Umgehung bereitgestellt. Erst im aktuellen Haushalt 2008/09 hat der Stadtrat mit den Stimmen von CDU und UBM erstmals ein finanzpolitisches Zeichen gesetzt und die entsprechenden Beträge für die Umgehung im Finanzhaushalt ausgewiesen. Die politische Auseinandersetzung um die Entlastung von Altkürenz vom Individualverkehr geht weiter. Sie ist noch nicht abschließend beendet.

2007: Ende der Aktivitäten

In der Ortsbeiratssitzung Kürenz vom 7. März 2007 wurde nun endgültig die neue und dritte Planungsvariante, die so genannte »Grüneberg-Lösung« der Trierer Öffentlichkeit vorgestellt.⁶⁰ Baudezernent Dietze berichtete von einer Verwaltungsvorlage, die weitere Planungen bis Ende 2008 sowie eine 2 ½-jährige Bauzeit vorsähe. Die vorgestellte Planungsvariante könnte somit bis 2011 realisiert werden – wenn alles gut gehe. Die alte, aber noch geltende Beschlusslage des Stadtrates für die »Tunnelvariante« müsse jedoch zuvor noch aufgehoben werden. Bei der abschließenden Abstimmung im Ortsbeirat wurde die so genannte »Grüneberg-Variante« in der Vorlage des Baudezernats mit zwei Gegenstimmen von der WLK einstimmig angenommen.

Nach der Normenkontrollklage erwirkte die Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz nicht mehr das öffentliche Interesse. Kontaktaufnahmen zum neu gewählten Oberbürgermeister Klaus Jensen und der nun zuständigen Baudezernentin Simone Kaes-Torchiani im Jahre 2007 verliefen ohne Ergebnisse.⁶¹

Im Jahre 2008 stellte die Bürgerinitiative »Lebenswertes Kürenz« nach einer Mitteilung von Richard Haas ihre Aktivitäten für den Stadtteil ein. Einzelne Mitglieder engagieren sich nach wie vor im Ortsbeirat als Vertreter der WLK oder unterstützen die Vereinstätigkeit des weiter unten beschriebenen Kulturvereins Kürenz e. V.

⁵⁹ In der RZ vom 07.02.2006 wird berichtet, der Stadtrat habe durch Beschlussfassung eine »Option für Spurbuslösung weiterhin gewahrt«. – Vormalig (vgl. TV vom 03.06.2005) war diese Option jedoch als nicht zu finanzieren vom Stadtrat abgetan worden. – Manfred Maximini (UBM) urteilt am 05.02.2006 im TV, dass »das »unrealistische Prestigeprojekt« auch langfristig nicht zu finanzieren sei«.

⁶⁰ RZ vom 27.03.2007: Anbindung Aveler Tal. Grüneberg-Brücke jetzt Favorit: »Das Gesamtkonzept wurde von CDU, SPD, UBM und FDP befürwortet, die Grünen stimmten dagegen.« – Schon im Jahr 2006 berichtete der TV, dass Peter Dietze »den Stadtrat von seiner (sic!) neuen Variante zur Verkehrsentslastung des Stadtteils Kürenz überzeugt« habe (vgl. TV vom 04./05.02.2006).

⁶¹ Vgl. Brief vom Verfasser an den Oberbürgermeister Klaus Jensen vom 07.07.2007 sowie ein Gespräch der Vertreter Richard Haas, Michael Zupan und Josef Müller für die Bürgerinitiative im Rathaus.

Stadtteilrahmenplanung in Kürenz

Wenige Jahre nach der Gründung der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz im Jahre 2000 bot sich ein zweiter politischer Rahmen, der Verbesserungen für das Wohnen in Kürenz formulieren ließ: die Stadtteilrahmenplanung im Jahre 2002. Nach einem Beschluss des Stadtrats aus dem Jahre 1997 sollten die Trierer Bürger und Bürgerinnen in Bürgerbeteiligungsverfahren an der Verbesserung der Lebensqualität in ihren Stadtteilen beteiligt werden.

Die Stadtteilrahmenplanung in Kürenz begann im Januar 2002 mit einer Auftaktveranstaltung für interessierte Bewohner/innen, in der sich dann drei Arbeitsgruppen bildeten. Die Themenfelder »Verkehr«, »Ortsbild« und »Soziales« konnten im Verlauf der kommenden Monate mit Hilfe von Moderatoren eines Sozialplanungsbüros von engagierten Bürgerinnen und Bürgern so erarbeitet werden, dass am Ende des Bürgerbeteiligungsverfahrens Zielvorgaben für ein bürgerfreundliches Kürenz mit höherer Wohnqualität festgeschrieben werden konnten. Die Ziele und Ideen zu ihrer Umsetzung sind seit Herbst 2002 im Bürgergutachten Kürenz zusammengefasst.⁶²

Während die Arbeitsgruppe »Verkehr« im Wesentlichen die Ziele der Bürgerinitiative weiter entwickelte und im Fortgang – wie bereits weiter oben dargestellt – einige bauliche Maßnahmen im Straßenbild von Kürenz erwirken konnte, entwickelten die Arbeitsgruppen »Ortsbild« und »Soziales« neue Perspektiven für den Stadtteil. Die Ergebnisse des Arbeitskreises Soziales führten in der Entwicklung des in diesem Artikel beschriebenen Bürgerengagements unmittelbar zu den Aktivitäten des Kulturvereins Kürenz, weshalb ihre Ergebnisse als eine Vorgeschichte des Vereins kurz zusammengestellt werden.⁶³

Die Arbeitsgruppe Soziales

Unter dem Begriff »Soziales« wurde in der Auftaktveranstaltung alles gesammelt, was das Miteinander der Bewohner/innen von Kürenz betrifft: Damit war die Situation von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil ebenso gemeint wie die von Senioren. Hier ging es um die Frage der Integration von Mitbürgern ausländischer Herkunft oder die der Studierenden, die durch die Nähe des Stadtteils zur Universität in Tarforst einen großen Anteil der Bewohner/innen ausmachen. Es wurde das Vereinswesen in Kürenz analysiert und die grundlegende Frage angesprochen, inwiefern Alt- und Neukürenz überhaupt eine gemeinsame Identität entwickeln können. Aus einem Potpourri an Themen entwickelten sich Zielvorgaben für ein kinder- und jugendfreundliches Kürenz, die vor

⁶² Stadt Trier/Amt für Stadtentwicklung und Statistik (2002): Bürgergutachten Kürenz.

⁶³ Die Ausführungen basieren auf dem Artikel von Veronika Verbeek. In: Cüencia 2 (2003): Stadtteilrahmenplanung in Kürenz. Ergebnisse der Arbeitsgruppe Soziales, S. 4–5.

allem die Verkehrssituation, die Betreuungssituation und die Spielplätze in Kürenz in den Vordergrund der Analyse rückten.⁶⁴

Ein brisantes Thema im Arbeitskreis war die geringe gemeinsame Identität von Alt- und Neukürenz. Schon 2002 zeigten sich zwei segregierte Teile von Kürenz, die Trennung in drei Teile, wie sie sich heute, im Jahre 2008, nach der Besiedlung des Petrisbergs zeigt, macht noch deutlicher, dass dem Stadtteil eine gemeinsame Identität fehlt. Einige diesbezügliche Überlegungen wurden in der Arbeitsgruppe bereits 2002 entwickelt. Die Trennung zwischen »oben« und »unten« zu überwinden gelänge z. B. durch eine gemeinsame Betreuung von Alt- und Neukürenz durch einen Pastor. Eine einheitliche Tarifzone (ÖPNV), die Aufwertung des Aveler Tals als verbindender Naturraum sind weitere Weichen, die den Stadtteil zusammenwachsen lassen könnten.

Keine der Ziele und Maßnahmen der Arbeitsgruppe Soziales wurde von der Stadtverwaltung Trier aufgenommen und auch nur ansatzweise umgesetzt. Aus der Analyse der Situation erwuchsen allerdings zwei konkrete Ideen, die von engagierten Bürgerinnen und Bürgern ehrenamtlich umgesetzt wurden und die beide später zum Kernstück der Arbeit des Kulturvereins Kürenz gehören werden: die Stadtteilzeitung Cürencia und das Schlossparkfestival als ein gemeinsames Fest für die Bewohner/innen von Kürenz.

Stadtteilzeitung Cürencia

Die Stadtteilzeitung für Kürenz erschien zum Abschluss der Stadtteilrahmenplanung im Oktober 2002 und war von Beginn an als identitätsstiftendes Projekt für den Stadtteil gedacht gewesen. Es sollte eine Zeitung aus und für Kürenz geben, die über den Stadtteil informiert, alte Kürenzer/innen an Vergangenes erinnert und hinzugezogene Bürger/innen mit der Geschichte des Stadtteils vertraut macht. Sie sollte dazu beitragen, nicht nur den Ort, sondern auch die Leute in Kürenz näher kennen zu lernen. Die Zeitung konnte die Zielvorstellungen für den Stadtteil wach halten und weiter verfolgen lassen.

Die Geburt der Kürenzer Stadtteilzeitung verlief kurz und problemlos. Vier Treffen fanden unter den fünf »Zeitungsmacherinnen« aus der Arbeitsgruppe Soziales statt, und die erste Ausgabe erschien bereits zur Abschlussveranstaltung der Stadtteilrahmenplanung in Kürenz im Oktober 2002.⁶⁵

Von Beginn an beschäftigte das Redaktionsteam die Frage, wie die Zeitung denn heißen sollte und welches Logo passen könnte. Ein Redaktionsmitglied hatte beim zweiten Treffen einen Zeitungsartikel dabei, in dem die Thiels Burg abgebildet war und es wurde sofort klar: Die Thiels Burg musste das Logo der Zeitung werden. Die Thiels Burg eignet sich in besonderem Maße, die Verbindung zwischen Alt- und Neukürenz – eines der wichtigsten Anliegen, die mit der Zeitung verfolgt werden sollten – zu versinnbildli-

⁶⁴ Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe Soziales sind im Bürgergutachten Kürenz auf S. 31–50 zusammengestellt.

⁶⁵ Vielen Dank dem Moderator der Arbeitsgruppe Soziales Carsten Lang für die Unterstützung bei der ersten Ausgabe der Cürencia und für das erste Layout der Zeitung.

chen. Die Thiels Burg erlaubt eine Draufsicht auf Kürenz – eine Perspektive, die mit der Zeitung immer wieder eingenommen werden muss, damit das, was mittendrin in Kürenz läuft, zusammentragen werden kann.

Der Name »Cürencia« gefiel einfach. Dass er auf einem Irrtum beruhte, wurde dann nebensächlich. Kürenz hieß nämlich früher nie »Cürencia«, es fanden sich nur die historischen Benennungen *curvada*, *cuatia*, *curvatia*, *Cuerentz*, *Cüritz*. Cürencia war also ein Kunstname für ein Produkt aus und für Kürenz – etwas Neues!⁶⁶

Die Cürencia erschien bis 2008 in 17 Ausgaben in einer Auflage von jeweils 2 000 Stück. Sie wird kostenlos an die Haushalte des Stadtteils verteilt und liegt in den Geschäften in Kürenz zur Mitnahme aus. Die erste Ausgabe wurde von der Stadt Trier bezuschusst, die folgenden Ausgaben ließen sich allein über Werbung finanzieren.

Die 10. Ausgabe der Stadtteilzeitung erschien im März 2005 mit professionellem Layout, das von einer in Kürenz ansässig gewordenen Werbeagentur entwickelt wurde.⁶⁷ Im August 2006 erhielt die Cürencia zudem eine informative und ansprechend gestaltete Homepage, die erlaubt, die Artikel der bereits erschienenen Ausgaben im Internet zu lesen.⁶⁸ Im Dezember 2007 wurde ein Kalender mit historischen Bildern von Kürenz als Sonderausgabe der Cürencia herausgegeben.

Die längste Zeit arbeiteten Manuela Zupan, Veronika Verbeek, Thomas Schnitzler, Roland Zinnecker und Karin Haas für die Publikation der Stadtteilzeitung in einem Redaktionsteam zusammen. Die Ursprungsidee der Zeitungsmacher/innen, nämlich aus Beiträgen der Kürenzer/innen eine vier Mal im Jahr erscheinende Zeitung zu entwickeln, gelang trotz unermüdlicher Aufrufe in der Stadtteilzeitung nicht. Immer weniger Beiträge kamen von Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils, niemand unterstützte tatkräftig die Verteilung der Zeitung. Fast die gesamte 16-seitige Ausgabe musste im Verlauf der Jahre von wenigen Personen nebenberuflich verfasst, gelayoutet und in 2 000 Haushalten verteilt werden.⁶⁹

Relativ früh gelang es schon nicht mehr, Beiträge aus Neukürenz zu erlangen. Allein der Treffpunkt am Weidengraben konnte mit dem Anliegen, ein Kommunikationsmittel für den Stadtteil bieten zu wollen, langfristig angesprochen werden und lieferte regelmäßig Beiträge über seine pädagogische Arbeit im Wohnviertel in Neukürenz.

⁶⁶ Die Ausführungen basieren auf dem Artikel Auf der Suche nach einem Namen und einem Logo: Entstehung der Stadtteilzeitung von Veronika Verbeek. In: Cürencia 1 (2002), S. 5.

⁶⁷ Die Herausgabe der Zeitung wäre nicht möglich durch die vielen kleinen Werbeanzeigen von in Kürenz ansässigen Betrieben. Diese finanziellen Unterstützer sind mit ihren Werbeanzeigen in den Ausgaben der Stadtteilzeitung vertreten. Das Layout ab Ausgabe 10 erarbeitete die Agentur Sade, ansässig in der Schönbornstraße.

⁶⁸ Vielen Dank Herrn Martin Meyer für sein Engagement beim Erstellen der Homepage für die Cürencia und den Kulturverein Kürenz.

⁶⁹ Herzlichen Dank der Druckerei Beck für die zuverlässige und engagierte Übernahme des Drucks und von Teilen des Layouts durch den Inhaber Rolf Beck aus der Domänenstraße.

Zu Beginn des Jahres 2008 mussten die Redaktionsmitglieder erkennen, dass ihr Projekt von ihnen alleine nicht mehr getragen werden konnte. Für 2008 wurde entschieden, eine Online-Ausgabe der Cürencia zu organisieren und ein Heft pro Jahr zum Jahresende als Printausgabe zu veröffentlichen. Im Gegensatz zu anderen Stadtteilzeitungen musste die Cürencia ohne staatliche Subventionen und hauptamtliche Verfasser/innen publiziert werden.

Kulturverein Kürenz e. V.

Der Kulturverein Kürenz e. V. wurde im Juli 2003 mit dem Ziel gegründet, einen neuen Beitrag für das kulturelle Leben im Stadtteil zu leisten. Die Vereinsgründung war eine nahe liegende Konsequenz aus dem Engagement in der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz und aus den Erkenntnissen der Stadtteilrahmenplanung. Bislang kritisch formuliertes Engagement sollte durch verschiedene Aktivitäten, die dem Stadtteil unmittelbar zugute kommen, ergänzt werden.

Der Start des Vereins im Sommer 2003 war zunächst pragmatischer Natur: Mitglieder der Bürgerinitiative planten ein Stadtteilst, für das der neu gegründete Kulturverein auf Initiative von Michael Zupan den rechtlichen Rahmen bieten sollte. 2004 übernahm der Verein dann die Herausgabe der oben dargestellten Stadtteilzeitung Cürencia und initiierte 2005 die erste Verlegung von Stolpersteinen in Trier. Seit 2005 ist der Kulturverein unter <http://www.kulturverein-kuerenz.de> online.

Seit 2003 unterstützt der Kulturverein Kürenz e. V. also Stadtteilkultur »jeglicher und anderer Art«, wie es in der Außendarstellung des Vereins heißt.⁷⁰ Neben den regelmäßigen Vorstandssitzungen werden neue Ideen in der Jahreshauptversammlung und beim »Stammtisch« in Teffs Rock Cafe entwickelt. Der Kulturverein ist Mitglied der Gemeinschaft Kürenzer Ortsvereine (GKO). Im Jahre 2008 zählt der junge Verein 60 Mitglieder. Seit der Gründung besteht der Vorstand aus Michael Zupan, (1. Vorsitzender), Johannes Verbeek (2. Vorsitzender) und Peter Maximini (Schriftführer). 2006 übernahm Eva Schmitt die Kassenführung von Desider Zupan.

Stadtteilst: Schlossparkfestival

Seit 2003 organisieren Mitglieder des Kulturvereins das Schlossparkfestival. Die Idee, ein Stadtteilst zu veranstalten, entstand von zwei Seiten. Zum einen überlegten die Mitglieder der Bürgerinitiative, nach einigen Jahren gemeinsamen Engagements ein Fest zu veranstalten. Zum anderen zeigte die Stadtteilrahmenplanung die Notwendigkeit, im Stadtteil (wieder) einen Ort zum gemeinsamen Feiern zu schaffen. Der Termin am zweiten Wochenende im September wurde deshalb so gewählt, weil mit dem Festival an die »Kürenzer Quetschenkirmes« angeknüpft werden sollte, die von den Ortsvereinen (GKO) bis Mitte der 90er Jahre veranstaltet worden war. So konnte zumindest terminlich an die Tradition des Feierns in Kürenz angeknüpft werden. Ohne Schwierigkeiten konnte

⁷⁰ Vgl. Flyer des Kulturvereins Kürenz e. V. (Stand 2007).



Abb. 8: Der Schlosspark in Altkürenz bietet für ein Musik- und Familienfest im Stadtteil ein idyllisches Ambiente (Foto Manuela Zupan).

Eröffnet wird das Schlossparkfestival am Samstagnachmittag mit einem Gottesdienst der Pfarrei St. Bonifatius, welcher im Freien stattfindet. In den Jahren 2003 bis 2006 fand auf der Wiese unterhalb des Bolzplatzes ein buntes Kinderprogramm statt. Dazu boten die Jugendfeuerwehr Kürenz z. B. Fahrten im Feuerwehrauto und das Zielspritzen mit dem Wasserschlauch an. Barbara Haas brachte jährlich ihre Ponys mit, auf denen die kleinen Besucher reiten konnten. 2005 und 2006 zeigte ihre Voltigiergruppe mit 20 Kindern und Jugendlichen ihr Können. Jan Brunner bot 2004 den Kindern eine professionelle Zaubershow. Für ein offenes Angebot mit Kinderschminken, Tattoos und kleinen Bastelaktivitäten konnten im Jahr 2005 zusätzlich zwei Kindergärten in Kürenz gewonnen werden.⁷² Der Kulturverein selbst bot – organisiert mit angehenden Erzieherinnen – ein Kinderprogramm mit Geräten von der Mobilien Spielaktion an (z. B. Spielkreisel, Stelzen, Jakkolo, Bogenschießen, Sackhüpfen). Kinder aus dem Stadtteil verkauften auf einem Kinderflohmarkt ihre Spielsachen. In den ersten Jahren stellten zudem die Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz und die Stadtteilzeitung ihre Aktivitäten einem breiteren Publikum vor.

Zur Kaffee- und Kuchenzeit spielten junge Newcomer-Rockgruppen aus Kürenz oder in den Jahren 2004 und 2005 die Bigband *Da Capo* aus Ehrang Pop und Swing sowie 2004 *Jimi Berlin und Band* Deutschrock. 2006 führten das Gitarrenduo *Groove Improve*

der Schlosspark mit seinem idyllischen Ambiente von der Stadt für das Stadtteilfest gepachtet werden.

Das erste Schlossparkfestival fand dann am 6. September 2003 stand.⁷¹ Die Veranstalter im Kulturverein wollten gerne ein Familien- und Musikfestival organisieren, das alle Altersgruppen im Stadtteil anspricht, weshalb für den Nachmittag und den Abend unterschiedliche Angebote und Musikdarbietungen erfolgen sollten.

⁷¹ Die Zusammenfassung der Aktivitäten während der verschiedenen Schlossparkfestivals erfolgte nach den Beiträgen von Manuela Zupan und Veronika Verbeek über das Schlossparkfestival in folgenden Ausgaben der *Cürenia*: 5 (2003), 9 (2004), 12 (2005) und 15 (2006).

⁷² Vielen Dank dem Deutsch-französischen Kindergarten und dem Kindergarten der Lebenshilfe e. V. für ihre Unterstützung. Leider fiel das Kinderprogramm ausgerechnet 2005 ins Wasser.

und 2007 die junge Band *Chopstick* stimmungsvoll durch den Nachmittag. Auch Kinder- und Jugendgruppen hatten ihren Auftritt. 2006 sangen die Kinder der Grundschule Kürenz, eine Majoretten-Tanzgruppe aus Trier-Nord tanzte. Drei Jahre in Folge überraschte *Habbibi Orientale*, eine Bauchtanzgruppe aus Trier, Gäste im Schlosspark mit einer phantasievollen Tanzshow und leitete ins Abendprogramm über.

2003 und 2004 begeisterten in Kürenz die *Leiendecker-Bloas*, eine bekannte Gruppe um den Lokalprominenten Helmut Leiendecker, die selbst komponierte Lieder in Mundart-Pop darbietet. 2005 und 2006 heizten die Rockgruppen *Jomtones* und *Spykowlik* mit fetzigem Ska-Rock die Stimmung der zahlreichen Besucher im Schlosspark ein. 2006 war zudem ein großes Feuerwerk eine besondere Attraktion des Festivals. Die Schlossparkbesucher hörten 2007 Groove-Rock von *Soon* und die Jethro Tull-Coverband *Thick as a Brick* aus Trier.

2007 musste aufgrund finanzieller Engpässe und einem Mangel an Helfern eine kleinere Feier realisiert werden. Der Aufbau einer großen Bühne für einen Tag und die aufwändigen Vorbereitungs- und Nachbereitungsarbeiten erfordern mehr Helfer als sich – bei aller zuverlässigen Unterstützung einer festen Helfergruppe – zur Verfügung stellen.

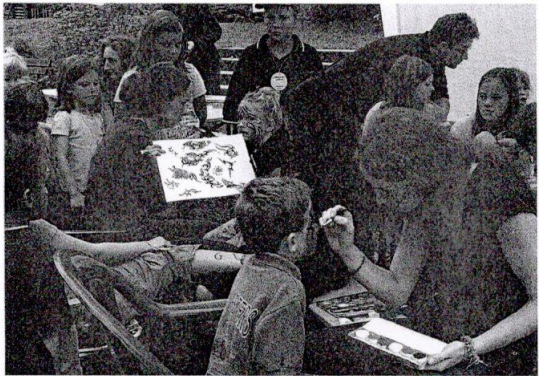


Abb. 9: Das Nachmittagsprogramm für Kinder fand großen Anklang. Es wurde vom Kulturverein, der Freiwilligen Feuerwehr Kürenz und Barbara Haas mit ihrer Voltigiergruppe veranstaltet (Foto Manuela Zupan).

Stolpersteine zum Gedenken

Der Historiker Dr. Thomas Schnitzler (Kobusweg) schrieb 2004 in der *Cürenca* über das »Judenhaus« in der Domänenstraße 31 und entwickelte die Idee, der jüdischen NS-Opfern aus Kürenz in Zusammenarbeit mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig zu gedenken. Gunter Demnig hatte schon in vielen großen Städten »Stolpersteine« für die Opfer des Nationalsozialismus verlegt, die als 10 × 10 cm große Messingplatten in den Boden vor die Häuser, in denen die Deportierten zuletzt gewohnt hatten, eingelassen werden.

Der Kulturverein Kürenz machte sich zur Aufgabe, die Gedenksteine für fünf deportierte Juden aus dem ehemaligen Anwesen jüdischer Bürger Ecke Domänenstraße/Brühlstraße zu organisieren und zu finanzieren. Am 12. Februar 2005 wurden die ersten Stolpersteine in Trier-Kürenz von Gunter Demnig verlegt. Die Gedenkveranstaltung

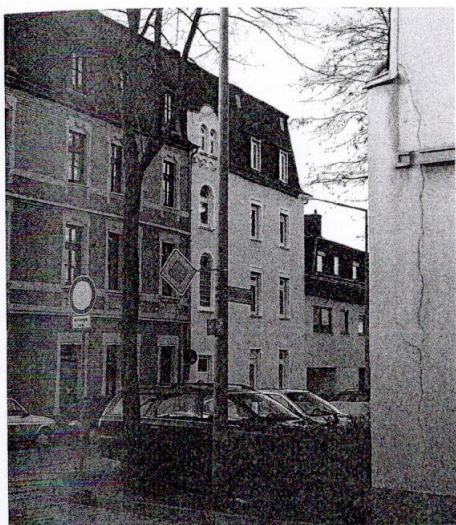


Abb. 10: In der Domänenstraße 31 – heute eine Baulücke – stand das Haus der jüdischen Familie Baum. Ab 1940 warteten hier jüdische Bürger auf die Deportation in die Vernichtungslager (Foto Manuela Zupan).



Abb. 11: Die ersten Stolpersteine in Trier wurden von Günter Demnig am 12. 02 2005 in der Domänenstraße, Ecke Brühlstraße verlegt (Foto Manuela Zupan).

wurde durch eine Ansprache des Oberbürgermeisters Helmut Schröder und durch ein vom Verfasser geleitetes Gedenkprojekt der 6. Klasse des Auguste-Viktoria-Gymnasiums feierlich begleitet.⁷³

Das Projekt nachbarschaftlichen Gedenkens in Kürenz wuchs im Rahmen weiterer Recherchen von Opferbiografien und entwickelte sich – neben der Cürencia und der Organisation des Stadtteilfestes – zu einem dritten Schwerpunkt der Vereinstätigkeit. Mittlerweile wurden über 80 weitere Stolpersteine für ermordete Juden, Kommunisten, Christen, Euthanasieopfer sowie für Sinti in ganz Trier verlegt. Dazu arbeitet der Kulturverein Kürenz mit der Arbeitsgemeinschaft Frieden (AGF) in Trier zusammen.

Die Ergebnisse des Stolpersteinprojekts wurden 2007 von Dr. Thomas Schnitzler und Martin Meyer unter <http://www.stolpersteine-trier.de> systematisch auf einer informativen Homepage zusammengetragen. Der individuellen Gedenkkultur durch Stolpersteine und der Aktivitäten in Trier ist ein eigener Beitrag in der vorliegenden Chronik gewidmet.

Andere kulturelle Aktivitäten

Von Zeit zu Zeit organisiert der Kulturverein Kürenz Rock-Sessions in der Kürenzer Szene-Kneipe »Teffs Rock Cafe« in der Domänenstraße.

⁷³ Vgl. Manuela Zupan. In: Cürencia 10 (2005): Stolpersteine zum Gedenken an deportierte jüdische Bürger aus Kürenz, S. 4f.

Für die zahlreichen Organisatoren und Helfer/innen des eintägigen Festes, die den Bühnenauf- und abbau, den Getränke- und Essensverkauf sowie die Kinderbelustigung für das jährlich stattfindende Schlossparkfestival besorgen, veranstaltet der Kulturverein im Anschluss an die Jahreshauptversammlung zudem ein Helferfest im »Feuerwehrhäuschen« im Schlosspark. Einmalig war eine Ü 30-Fete im Jahre 2005. Im Jahre 2007 publizierte der Verein einen Kalender mit historischen Bildern und unterstützte damit auch die vorliegende Publikation einer Kürenzer Chronik.

Perspektiven 2008

Wenn im Untertitel dieses Beitrags »(Fast) zehn Jahre Bürgerengagement in Kürenz« steht, so ist dieser Satz in zweierlei Hinsicht richtig. Er stimmt, wenn das beschriebene Bürgerengagement weitergeht, und er stimmt auch dann, wenn sich die Energien für eine kämpferische und gemeinsame Formulierung von Stadtteilinteressen außerhalb politischer Gremien erschöpft haben sollten.

In den abschließenden Bewertungen zu den bislang geschilderten Aktivitäten hat sich bereits gezeigt, dass das Engagement innerhalb einer Bürgerinitiative und für die genannten ehrenamtlicher Tätigkeiten 2008 an verschiedenen Stellen an seine Grenzen gekommen ist. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Zunächst einmal ist es natürlich, dass eine vergleichsweise kleine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern ihr extrem hohes Engagement für die gemeinsame Sache nur über einen bestimmten Zeitraum aufrechterhalten kann. Zudem sind auch die deutlich erfahrenen politischen Grenzen des Engagements zu bedenken. Wenn die Stadt viele Jahre lang die Bürger/innen in Altkürenz mit leeren Versprechungen für eine Verbesserung der Verkehrssituation hinhält und eine Umgehungsstraße nicht einmal gerichtlich durchzusetzen ist, dann muss sich auch bei kämpferischen Naturen eine gewisse Resignation breitmachen.

Fehlende finanzielle Ressourcen sind in einem Stadtteil, der für das Quartiersmanagement eines Wohlfahrtsverbandes zu intakt ist und gleichzeitig von der Entwicklung auf seiner Gemarkung – nämlich der auf dem Petrisberg – abgekoppelt ist, ein nicht zu unterschätzendes Hindernis kultureller Entwicklung. Weder für das Stadtteilfest noch für die Cürencia standen bislang öffentliche Gelder zur Verfügung. Im Nellspark und auf dem ehemaligen Gelände der Landesgartenschau konnten sich mittlerweile große und subventionierte Familienfeste entwickeln, während den Machern des Schlossparkfestes das Geld ausgeht.

Die Bürgerinitiative, die Stadtteilrahmenplanung und der Kulturverein mit seinen inhaltlichen Schwerpunkten Stadtteilzeitung, Schlossparkfestival und Stolpersteinprojekt haben auch etwas gemeinsam, was sie von vielen anderen Vereinen unterscheidet. Personen, die sich in den letzten zehn Jahren im beschriebenen Sinne engagiert haben, haben dies weniger getan, um sich selbst eine gute Zeit zu bereiten (wie man das z. B. im Fußballverein oder beim Doppelkopfspielen in der Stammkneipe tut). Stattdessen haben

sie sich für ihre Familien und für andere, mit denen sie in einem Stadtteil zusammenleben, stark gemacht.

Das Engagement der aktiven Stadtteilbewohner ist in acht Jahren wohl auf Unterstützung in der Bevölkerung in Altkürenz gestoßen und wurde gerne angenommen – ob es sich dabei um eine Stadtteilzeitung handelte, die frei Haus geliefert wurde, ob es sich um ein Stadtteilstadtfest handelte oder ob es um die Schallschutzfenster ging, die sich eine Reihe von Anwohnern der Avelsbacher Straße und der Domänenstraße nach dem Prozess der Bürgerinitiative Lebenswertes Kürenz für nur 25 Prozent der realen Kosten einbauen lassen konnten.

Eine aktive Unterstützung der Vorhaben hielt sich allerdings sehr in Grenzen, was natürlich auch zu Frustrationen der beteiligten aktiven Bürger und Bürgerinnen führte. Das andauernde Engagement für einen Stadtteil wird ansonsten honoriert, weil es im Rahmen sozialer oder wirtschaftlicher Projekte professionell erfolgt oder bei einem politischen Mandat – neben der Vergütung – mit einem persönlichen Statusgewinn verbunden ist. Für eine kontinuierliche Stadtteilarbeit könnte Altkürenz auch eine professionell betriebene Entwicklungsgesellschaft gebrauchen.

In einer Kürenzer Chronik anlässlich eines Schuljubiläums heißt es über die Entwicklung der Einwohnerzahl in Kürenz Ende des 19. Jahrhunderts, dass ein »Zuzug fremden Elementes« zu verzeichnen sei. Damit waren die Arbeiter und Bahnbediensteten gemeint, die sich um 1890 in Kürenz ansiedelten, weil der Hauptbahnhof und die Bahnstrecke nun nahe oder auf der Gemarkung Kürenz verlief.⁷⁴ Vor allem die abwehrenden Reaktionen auf den Kulturverein Kürenz e. V. seitens der Gemeinschaft Kürenzer Ortsvereine erschwerte die Integration neuer Ideen und die Entwicklung eines Stadtteils in Richtung eines toleranten und integrierenden Ganzen schon auf einer strukturellen Ebene. Diese mangelnde Akzeptanz und Unterstützung hielt allerdings künstlich »fremd«, was schon längst ein Teil von Kürenz war.

⁷⁴ Volksschulchronik, Dorf- und Stadtteilchronik von Trier-Kürenz (1828/29–1968) hg. v. Verein der Freunde und Förderer der Grundschule Trier-Kürenz, 1999